

Orthodoxe Kirchengemeinden Balingen und Albstadt



ERZBISTUM DER ORTHODOXEN
GEMEINDEN
RUSSISCHER TRADITION IN WESTEUROPA

GEMEINDEBRIEF MAI 2026



**Kapelle zum Hl. Martin von Tours
in Balingen, (Siechenkapelle),
Tübinger Str. 48, 72336 Balingen**

www.orthodoxe-kirche-balingen.de

Tel. 07432 941 521

Fax 07432 941 522

orthodoxe.kirche.balingen@gmx.net

**Kapelle zum
Hl. Sergius von Radonesch
in Albstadt,
Schloßstr. 42, 72461 Albstadt**
www.orthodoxe-kirche-albstadt.de
orthodoxe.kirche.albstadt@gmx.net



!!! Aktuelles !!! Termine !!!

Unsere Bankverbindungen:

Orthodoxe Kirchengemeinde Balingen
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56
BIC: SOLADES1BAL

Orthodoxe Kirchengemeinde Albstadt
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE71 6535 1260 0025 0870 46
BIC: SOLADES1BAL

Jugendveranstaltungen 2026/27

Wochenendseminar für junge Erwachsene

Das nächste Wochenendseminar für junge Erwachsene findet vom **26. – 28. Februar 2027** im Freizeithaus Käsenbachtal in Albstadt statt.



Sommerlager

Das Sommerlager findet vom **18. bis 28. August 2026** auf dem Freizeitgelände und Zeltlager in 78597 Irndorf statt. Eingeladen sind Kinder von 7 - 15 Jahren.

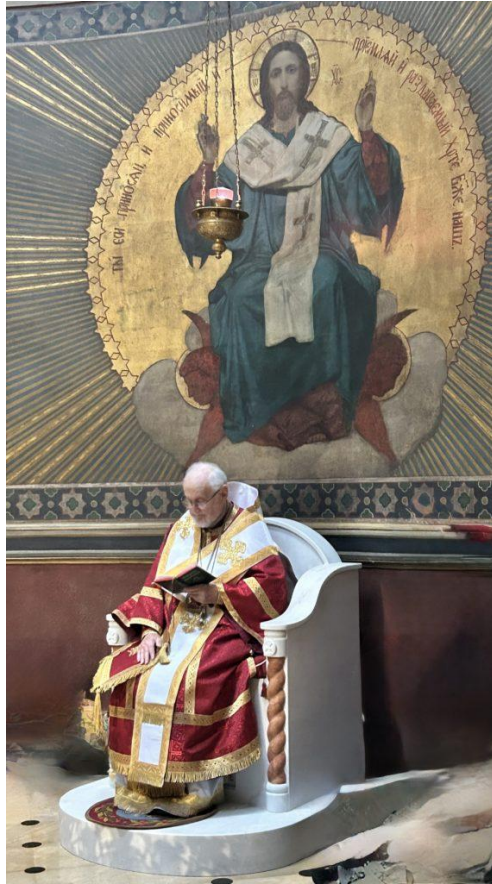
Jugendtag in Stuttgart

Am **26. September 2026** wird der Jugendtag in Stuttgart stattfinden.

Der Jugendtag wird wieder in der rumänischen Kirchengemeinde Christi Geburt, Stammheimerstr. 104 in 70439 Stuttgart-Zuffenhausen stattfinden.



Wer Interesse hat darf sich gerne bei uns melden 07432/941521 oder orthodoxe.kirche.balingen@gmx.net.



**Osterbotschaft 2026 seiner Eminenz
Metropolit JOHANNES,
des Erzbischofs der orthodoxen Gemeinden
russischer Tradition in Westeuropa**

*An die Exzellenzen, den Klerus, die Mönche, die Monialen und an die
Gläubigen des Erzbistums der orthodoxen Gemeinden russischer Tradition
in Westeuropa*

Liebe Brüder und Schwestern, Christus ist auferstanden!

Ich grüße Euch mit diesem frohen Ausruf, den wir uns alle nach ältestem Brauch während dieses strahlenden und schönen Osterfestes zurufen!

Ja, der Herr ist unsere Freude. Er macht unsere Herzen und unser ganzes Sein weit, sobald wir zu verstehen beginnen, dass wir nicht mehr durch die Sünde gefesselt sind und dass die Qualen des Todes zunichte gemacht wurden.

Wir alle haben eine solche Auferstehung voller Kraft und voller Zeichen der Hoffnung bitter nötig, ähnlich jener, die den Jüngern am dritten Tag geschenkt wurde, damit alle falschen Ideen korrigiert werden, die wir uns vom Leid und vom Kreuz machen und damit diese Auferstehung für uns zur Quelle des Glaubens werde. Denn einzig in der Auferstehung können wir nicht nur verstehen, wie das Kreuz Christi uns die Vergebung unserer Sünden erwirken kann, sondern sogar voller Freude die Leiden dieses Kreuzes ertragen. Dann werden die Leiden keine Leiden mehr sein, sondern Teilhabe an der Herrlichkeit, wie es der heilige Apostel Paulus gesagt hat: « Wir wollen mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm verherrlicht werden! » (Röm 8,17).

Aber wir sollten uns nicht damit begnügen, ein fröhliches Fest zu feiern, das schnell vorbei ist. Wir sollten aus diesem Geheimnis der Auferstehung leben! Wir sollten diesen frohen Ausruf, den wir uns in diesen Tagen zurufen, schon hier und jetzt unserem ganzen Sein und unserem ganzen Leben einprägen: « Christus ist auferstanden! » Wir sollten glaubend und mit aller Konsequenz danach handeln, denn der Apostel Paulus sagt uns: « Ist aber Christus nicht auferstanden, dann ist euer Glaube nichtig und ihr seid immer noch in euren Sünden! » (1 Kor 15,17)

Doch wir sollen wir das machen? Uns stehen viele Möglichkeiten zur Verfügung, unsere Verbindung mit Gott konkret werden zu lassen: Denkt an den Heiligen und Großen Donnerstag! An diesem Tag hat Jesus seinen Aposteln nicht nur all das offengelegt, was sich in den folgenden Tagen ereignen sollte, Er hat sich darüber hinaus nicht mit einer theoretischen Erklärung zufriedengegeben. Er hat ihnen schon vor der Zeit zum Geschenk gemacht, mit Ihm vollkommen vereint zu sein, was an sich schon das Heil bedeutete, indem Er ihnen seinen kostbaren Leib und sein kostbares Blut geschenkt hat. Beim mystischen Abendmahl ist Christus zugleich geopfert und auferstanden, tot und lebendig! Erinnert Euch: Das sind seine eigenen Worte: « Das ist mein Leib, für Euch gebrochen, das ist mein Blut, für Euch vergossen! », und zweifellos konnte der Herr das nicht sagen, wenn ihm nicht klar war, was sich wenig später ereignen würde! Wir haben hier nicht irgendeine

Mythologie vor uns; wir befinden uns in der konkreten Wirklichkeit der Auferstehung: Jedes Mal, wenn wir uns dem heiligen Kelch nähern und an seinem kostbaren Inhalt kommunizieren, streifen wir die Sünde ab und bekleiden uns mit der strahlenden Schönheit Christi. Ein solches Wunder wird ermöglicht einzig durch das große Erbarmen des Herrn und durch seine unaussprechliche Liebe zu den Menschen!

Das ist zweifellos die wunderbarste aller Konsequenzen des Todes und der Auferstehung unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus. Da alle Sakramente verbunden sind mit dem der Heiligen Eucharistie, kommen wir in den Genuss der heilbringenden Früchte dieses schönen Festes, das wir an diesem heiligen Tag begehen, wenn wir zum heiligen Kelch hintreten und durch die Kommunion an den heiligen Gaben Anteil erhalten! Zögern wir also nicht! Lasst uns schöpfen aus der Quelle des Heils, löschen wir unseren Durst am Kelch der göttlichen Liebe und leben wir aus diesem neuen Leben, an dem wir Anteil erhalten dürfen! Doch es reicht nicht, wenn wir nur Konsumenten sind, denn es ziemt sich nicht, dass wir uns allein bereichern an der Barmherzigkeit Gottes.

Da wir durch die Auferstehung vergöttlicht sind, lasst uns logisch handeln und von dieser Liebe weitergeben, die wir umsonst empfangen haben... Das ist sicherlich nicht immer einfach, doch wir leben auf dieser Erde, um von unserem einzigen Meister und Herrn Jesus Christus zu lernen. Deshalb wollen wir Ihn bitten: Herr, lehre mich lieben! Lehre mich, als Auferstandener zu leben! Richte mich auf in Deinem Licht zusammen mit all meinen Brüdern und schenke mir die Gnade, unablässig zu singen: « Christus ist erstanden von den Toten, hat zertreten im Tode den Tod, und denen in den Gräbern das Leben geschenkt! »

† **Metropolit JOHANNES von Dubna,**
Erzbischof der orthodoxen Gemeinden russischer Tradition
in Westeuropa



Jugendseminar in Albstadt

Am Wochenende vom 17.–19.04.2026 fand ein Seminar der orthodoxen Gemeinde in Balingen für junge Erwachsene statt. Mehr als 20 Jugendliche aus ganz Deutschland trafen am Freitagabend ein und verbrachten ein gemütliches Wochenende in einem Jugendfreizeithaus in der Nähe von Albstadt miteinander – voller Gebet, geistlicher Gespräche und auch Spaß.



Priester Thomas Zmija hielt am Samstagmorgen einen Vortrag über die Bedeutung des Gebetes im orthodoxen Leben, der den Leitfaden für mehrere anschließende Workshops bildete. Der Hl. Apostel Paulus schreibt in seinem ersten Brief an die Thessalonicher den wohlbekannten Vers: „Betet ohne Unterlass!“ (1 Thess 5,17), und das Wochenende bot den jungen Erwachsenen die Gelegenheit, hemmungslos Fragen zu diesem wichtigen Thema stellen zu können. „Das Gebet vereint den Verstand mit dem Herzen und richtet sie auf Gott“, sagte V. Thomas in seinem Vortrag.



Zum Programm des Wochenendes gehörten mehrere Wanderungen, Spiele am Abend, gemeinsames Kochen sowie die Teilnahme am samstäigigen Abendgottesdienst und an der Liturgie am Sonntag. Für viele Besucher war dies eine schöne Gelegenheit, an einer deutschsprachigen Liturgie teilnehmen zu können. Die jungen Erwachsenen kamen miteinander ins Gespräch und konnten Brüder und Schwestern im Glauben aus verschiedenen Gemeinden kennenlernen.



Am Sonntag vor der Liturgie gab V. Michael Buk eine Einführung in die Proskomodie – eine seltene Gelegenheit für diejenigen, die nicht im Altar dienen. Nach der Liturgie klang das Wochenende gemütlich aus,

mit einer letzten gemeinsamen Mahlzeit und einer Besprechung des gesamten Wochenendes und natürlich dem gemeinsamen Hausputz.





Eine Hinführung zum Verständnis des Priestertums in der orthodoxen Kirche

Teil 2

Priester Thomas Zmija

Der hl. Dumitru Stăniloae führt über den Ursprung allen Priestertums in der orthodoxen Kirche, also sowohl des Priestertums alle Gläubigen, wie auch des geweihten Priestertums aus, dass der Mensch innerhalb des Schöpfungsplanes Gottes als menschliche Person nach dem Ebenbild Christi (des Göttlichen Logos) und damit als dessen priesterlicher Mitliturg erschaffen wurde, mit der kosmischen Aufgabe, den Sinn der Schöpfung in sich zusammenzuschließen und ihn damit zugleich anbetend Gott darzubieten.

In diesem Zusammenhang sind der Bischof und der Priester personenhafte Ebenbilder, lebendige Ikonen des menschengewordenen Logos, der in Seiner Menschwerdung zum wahren Priester aller Menschen geworden ist, um für

alle Gläubigen in der Kirche das schöpfungsgemäße Priestertum aller Gläubigen zu erneuern und wiederherzustellen.

Die Aufgabe des geweihten Priestertums in der Kirche ist es also, der Herrn und Erlöser Jesus Christus in Seinem Werk der Sammlung der zerstreuten Menschen in Sich Selbst, also in der hl. Kirche als dem mystischen Leib Christi auf Erden zu dienen, und zwar durch die sakramentale priesterliche Bevollmächtigung. (vgl. hierzu: Dumitru Stăniloae; Orthodoxe Dogmatik, Bd III).

Bereits im Alten Testament wurde dieses Priestertum des Heilandes Jesus Christus im Psalm 110 (109) angekündigt: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung des Melchisedech.“ Das Priestertum Christi wird hiermit als ein neues Priestertum angekündigt, das nicht aus der alttestamentlichen Ordnung des Priestertums Aarons stammt. Denn dieses alttestamentliche Priestertum wurde durch Abstammung weitergegeben: Priester konnte nur werden, wer aus dem Stamm Levi und näherhin aus der Familie Aarons war. Jesus aber war aus dem Stamm Juda, aus dem die Könige kamen, nicht aber die Priester.

Im Neuen Testament beschäftigt sich in besonders ausführlicher Weise der Hebräerbrief mit dem Priestertum Christi, das das alttestamentlich-levitische Priestertum überragt und zu seiner wahren Vollendung führt. Denn da das alttestamentliche Priestertum die Menschen nicht zur Vollendung hinführen konnte, heißt es hier, wurde in Jesus ein neuer Priester gegeben, der „für immer die zu erretten vermag, die durch ihn vor Gott hintreten“ (Heb. 7: 25). Er hat „ein unvergängliches Priestertum“ (Heb. 7: 24).

So gibt es im Grunde – gemäß des Zeugnisses des Neuen Testamentes - auch nur einen einzigen Hohepriester, denn diejenigen, die in der Kirche das hl. Sakrament der Weihe (Chirotonia = Handauflegung) empfangen, erhalten nur einen Anteil am Priestertum Christi. Sie haben also kein eigenständiges Priestertum, sondern sind nur lebendige Abbildes Christi, Werkzeuge in der Hand des ewigen Hohepriesters aller Gläubigen.

Das Priestertum Christi zeichnet sich auch dadurch aus, dass Er nicht irgendwelche Opfergaben, sondern „sich Selbst zum Opfer dargebracht hat“ (Heb. 7: 27). Er ist „nicht mit dem Blut von Böcken und Rindern, sondern mit seinem eigenen Blut ein für alle Mal in das Allerheiligste hineingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben“ (Heb. 9: 12).

Das Priestertum Christi wird nach dem hl. Priester und Propheten Melchisedech benannt, weil das eucharistische Opfer, das Er zu unserem Heil eingesetzt hat, unter den Gestalten von Brot und Wein vollzogen wird und dadurch dem Opfer des hl. Melchisedech im Alten Testament ähnelt. Das Opfer des Melchisedech ist also ein Typos der hl. Eucharistie. Die hl. Eucharistie ist die Vollendung aller Opfer im Alten Testament, weil Christus Selbst der Darbringende und der Dargebrachte, der Geopferte und der Opfernde ist (siehe im Gebet der hl. Anaphora: „... Denn Du bist der Darbringende und der Dargebrachte, der Empfangende und der Ausgeteilte, Christus, unser Gott, ...“) Christus ist zugleich der eine und einzige Hohepriester, denn „jeder Hohepriester wird aus den Menschen genommen“ (vgl.: Heb. 5: 1). Da Seine Menschheit mit Seiner Gottheit „unvermischt, unveränderlich, unteilbar und ungetrennt“ (hl. Konzil von Chalcedon) in Seiner Person ist, ist Er auch wie kein anderer geeignet, zwischen Gott und den Menschen zu vermitteln indem Er das eine und einzige makellose Opfer Seinem Vater im Himmel darbringt. Darum sagt uns auch der hl. Apostel Paulus: „Es ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus“ (1. Tim 2: 5).

Weil aber die Einheit der Kirche seit der Himmelfahrt des Herrn ihr Zentrum nicht mehr im Bereich des Sichtbaren haben kann, sondern in ihrem Haupt Christus Selbst, der in den Himmel aufgefahren ist und jetzt zur Rechten Gottes, des Vaters sitzt, hat der Herr in Seiner Kirche das geweihte Priestertum gestiftet. Dieses hat der Herr aber nicht einem einzigen hl. Apostel und Jünger oder einem einzelnen Seiner Nachfolger hinterlassen, sondern vielmehr der Gemeinschaft der hl. Apostel und in deren Nachfolge der Synaxis (Versammlung) der Bischöfe. Dies hat unser Herr und Erlöser Jesus Christus so eingerichtet, damit wir uns als die hl. Kirche Christi stets dessen bewusst bleiben, dass die letzte Einheit der hl. Kirche in Christus Selbst gegeben und auf Ihn als Eckstein und Fundament gegründet ist.

Christus ist das eine und einzige Opferlamm des Neuen Bundes (vgl.: 1. Kor. 5: 7). Er ist, wie bereits gesagt, in der hl. Eucharistie der Darbringende und der Dargebrachte. Wir alle haben in unserer hl. Taufe und die hl. Myronsalbung Anteil bekommen am heiligen und königlichen Priestertum aller Gläubigen, das wiederum durch den Heiligen Geist bewirkte Vollendung des alttestamentlichen Gottesvolkes und seiner Berufung zur Heiligung und Heiligkeit ist (vgl. hierzu: 1. Petr. 2: 5.9; siehe auch: Ex. 19: 6;

Jes. 61: 6). Und dies ist möglich gemacht worden durch die Opferhingabe dessen, der in sich alle Opfer des alttestamentlichen Tempels zusammenfasst und uns durch den Weg Seines allumfassenden Liebesopfers am Kreuz auch den Weg des eucharistischen unblutigen Opfers für uns eröffnet hat als den Vorgeschmack des ewigen Hochzeitsmahls im himmlischen Jerusalem.

Durch die Teilhabe an der hl. Kommunion werden die Gläubigen teilhaft des geistgewirkten Lebens im mystischen Leib Christi auf Erden. Sie werden als lebendige Steine in das neue Heiligtum, die Arche des Heils, der auf Jesus Christus Selbst gegründeten Kirche eingefügt. Sie bringen Gott dort den wohlgefälligen Gottesdienst im Heiligen Geist dar, einen Gottesdienst, der zugleich persönlich ist – es geht ja darum, das Leben „als lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer darzubringen“ (vgl.: Röm. 12: 1 f.; siehe auch: 1. Petr. 2: 5) – und gleichermaßen gemeinschaftlich, weil wir alle zusammen das, im Heiligen Geist gewirkte, heilige und königliche Priestertum im Heiligtum Gottes auf Erden darstellen (vgl.: 1. Petr. 2: 9), dessen Ziel es gerade ist, geistgewirkte, also Gott wohlgefällige Opfer durch Jesus Christus im Heiligen Geist darzubringen. (vgl.: 1. Petr. 2: 5).

Dieses Priestertum aller Gläubigen hat mehrere Dimensionen: eine ethische, denn täglich und durch alle Akte des gewöhnlichen Lebens soll zur Ehre Gottes und in der vollkommenen Nächstenliebe ausgeübt werden; eine endzeitliche, denn für die kommende Ewigkeit hat Christus uns zu einem Königtum von Priestern für Gott, seinen Vater gemacht (vgl.: Apg. 1: 6); und eine eigentlich eucharistisch-sakramentale, weil die hl. Eucharistie, aus der wir als Christen Leben und sind, die vielen Opfer des alttestamentlichen Gesetzes in dem einen Lob- und Dankopfer Christi in der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche zur Erfüllung und Vollendung führen (1. Kor. 10: 16–21).

Insofern sollte aus dem Gesagten klar geworden sein, warum es in der orthodoxen Kirche kein gegenüber von ungeweihten Laien und geweihten Klerikern geben kann. Jeder Christ hat die Weihe zum allgemeinen Priestertum aller Gläubigen in der hl. Myronsalbung empfangen. Alle zusammen sind wir ein königliches Priestertum für Gott, vereint im mystischen Leib Christi auf Erden.

Aber unser Herr und Erlöser Jesus Christus hat zur Begründung, Belebung und Erhaltung dieses allgemeinen Priestertums aller Gläubigen das

besondere Priestertum der Weihe eingerichtet. Diese aber existiert nicht aus sich selbst heraus, sondern es ist ein - durch das Wirken des Heiligen Geistes in der hl. Kirche - entspringendes besonders und geheiligtes Dienstamt, durch das unser Herr und Erlöser Jesus Christus Seinen Gläubigen die Früchte Seines Lebens, Seines Todes und Seiner Auferstehung mitteilt.

Das erste Fundament dieses geistgewirkten Dienstamtes wurden schon mit der Berufung der Zwölf zu Aposteln des Herrn gelegt, die gleichzeitig das Kommen des neue Israel in der Kirche Christi repräsentierten. Sie sind nach Ostern und durch das Kommen des Heiligen Geistes an Pfingsten als verlässlichen Zeugen des Herrn, ausgesandt um das hl. Evangelium allen Völkern, Nationen und Stämmen zu verkündigen. Sie sind als lebendige Ikonen Christi die verlässlichen und treuen Mitarbeiter Gottes bei der Errichtung Seines Hauses hier auf Erden, der hl. Kirche (vgl.: 1. Kor. 3: 9).

Diese Aufgabe des geweihten priesterlichen Dienstamtes ist für jede christliche Generation wesentlich. Ohne dieses geweihte Amt in ihr kann es auch die hl. Kirche Christi nicht geben, denn die Bischöfe sind in ihrer Person Zeugen und lebendige, personenhafte Ikonen unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus. Deshalb musste es auch von den hl. Aposteln her eine ununterbrochene Überlieferungskette, die wir die hl. apostolischen Sukzession nennen, geben.

Die apostolische Sukzession ist also einer der wesentlichen und entscheidenden Wesenszüge der hl. Kirche als dem, vom Wirken des Heiligen Geistes stets erhaltenen, mystischen Leib Christi auf Erden. Deshalb ist die orthodoxe Kirche als die Kirche Christi zu allen Zeiten und an allen Orten auf Erden dazu aufgerufen, in der apostolischen Sukzession fest verankert zu bleiben und an der Lehre der hl. Apostel unverbrüchlich festzuhalten.

Die Lehre der hl. Apostel umfasst:

- den apostolischen Glauben
- die apostolische Tradition der Kirche
- die apostolische Verfasstheit der hl. Kirche (apostolische Sukzession)

Deshalb hat der Herr Jesus Christus Selbst laut dem Johannesevangelium (vgl.: Joh. 20: 22) den Aposteln und deren Nachfolgern die bischöfliche

und priesterliche Vollmacht erteilt, Sünden zu vergeben, indem er sie anhaut hat, so dass das Wehen des Heiligen Geistes sie trifft. Diese Anhautung des Herrn war zugleich ein Angeld auf jene Ordination, die den hl. Aposteln dann zu Pfingsten in ganzer Fülle zuteil geworden ist.

Die hl. Apostel haben die Aufgaben, die sie von Jesus erhalten haben, unter Gebet und Handauflegung ihren Nachfolgern übertragen.

Diese Nachfolger der Apostel, die Bischöfe, sind - auch wenn sie Träger des apostolischen Amtes sind - den hl. Aposteln selbst nicht völlig gleichgestellt. Denn was das Apostel-Sein in seinem Wesen ausmacht, ist das Zeuge-Sein von Leben, Wirken und Auferstehung Jesu Christi.

Die Bischöfe bezeugen deshalb den apostolischen Glauben so, wie sie ihn von den hl. Aposteln empfangen haben. Sie sind treue Zeugen der authentischen Zeugen Christi. Deshalb ist der apostolische Glaube der hl. Kirche diese Lehre der hl. Apostel. Nach dem Judasbrief (Jud. 1: 3) ist er „der überlieferte Glaube, der den Heiligen ein für alle Mal anvertraut ist“. Der heilige apostolische Glaube der orthodoxen Kirche wiederum fußt auf drei tragenden Säulen:

- Der Verkündigung der Frohen Botschaft (hl. Evangelium) durch den Herrn Jesus Christus in Seinen Worten und Seinen Heilstaten.
- Der Predigt und Lehre der hl. Apostel.
- Der gnadenerfüllten Erleuchtung durch den Heiligen Geist.

Von den hl. Apostel empfing die hl. Kirche diesen Glauben und erfuhr ihn als die geistgewirkte Wahrheit, die sie wiederum - durch das Wirken des Heiligen Geistes - als Offenbarung der göttlichen Wahrheit durch die Jahrhunderte treu und unverkürzt bewahrt hat.

Deshalb besitzen die apostolische Sukzession und der tradierte apostolische Glaube für das Leben der orthodoxen Kirche eine fundamentale Bedeutung.

Der Begriff, der die frühe Kirche in besonderer Weise charakterisierte, ist „Koinonía“, die „Gemeinschaft“. In der Apostelgeschichte werden die Christen dadurch charakterisiert, dass sie an der Lehre der hl. Apostel unverbrüchlich festhielten und die Gemeinschaft („Koinonía“), des „Brechens des Brotes“ (hl. Eucharistie) der Gebete niemals verließen (vgl.: Apg 2: 42).

Wenn sich also sagen lässt, dass die ganze hl. Kirche auf dem Fundament der hl. Apostel errichtet ist (vgl.: Eph. 2: 20; Apk. 21: 14), so muss gleichzeitig und untrennbar bekräftigt werden, dass die ganze Fülle des christlichen Glaubens - also die im Volk Gottes durch den Heiligen Geist ruhende gemeinsame Apostolizität der Kirche - wesentlich an die apostolische Sukzession des priesterlichen Dienstamtes gebunden ist. Das Priestertum, das durch die Weihe, also die Handauflegung unter der epikletischen Herabrufung des Heiligen Geistes, übermittelt wird, ist nicht ein schönes, alterwürdiges Erbstück aus der Kirchengeschichte, sondern sie ist unverzichtbarer Wesensbestandteil für das Sein einer Gemeinschaft von Christen, wenn sie im Vollsinn Kirche Christi sein und bleiben will.

Wie der Rebzweig am Weinstock, so müssen auch wir ganz real bei Christus und Seiner Kirche leben, sein und treu und unverbrüchlich bleiben. (vgl.: Joh. 14: 1-8).

Bei „Christus zu bleiben“ bedeutet, den Weg zu gehen, den die hl. Apostel in Seiner Nachfolge uns vorgezeichnet haben. Um im evangelischen Bild zu bleiben: Um am Weinstock (Christus) in lebendiger Verbindung (Trauben) zu bleiben, müssen wir mit Ihm Verbindung über die Rebzweige (Apostel) haben.

Um diese Lebendige Verbindung aufrecht zu erhalten, hat Christus seiner Kirche die Gnade der Weihe hinterlassen. Dabei ist der der geweihte Träger des priesterlichen Amtes ein lebendiges Abbild Christi, das sich wiederum im jeweiligen Dienst am Evangelium und der Kirche Christi als Bischof, Priester und Diakon ausdrückt.

Der Empfänger der Weihe wird damit aber nicht mit Christus identisch, sondern er wird vielmehr durch das Wirken des Heiligen Geistes befähigt, an der Verwirklichung des Heilsplanes Gottes durch Seine Kirche, den mystischen Leib Christi auf Erden, mitzuwirken indem er mit der göttlichen Gnade zusammen wirkt zum Heil der ihm anvertrauten Gläubigen.

So ist der Bischof - und in seiner Vertretung in der Gemeinde vor Ort der Priester - vor allem ein personhaftes Organ für die Übermittlung der Göttlichen Gnade, die in den hl. Sakramenten der Kirche den Gläubigen zu ihrer Rettung und zu ihrem Heil geschenkt werden.

Ziel des priesterlichen Amtes ist es also, Helfer der Vergöttlichung der einzelnen Gläubigen zu sein. Und als personhaftes Abbild lässt der Bischof

auf das eine Urbild, des Herrn und Erlöser Jesus Christus, das Haupt Seiner Kirche, schließen.

Der Priester ist Abbild Christi und er ist zugleich die „Hand“ des Bischofs dort, wo der Bischof nicht gleichzeitig persönlich anwesend sein kann. Aber das Urbild von beiden, das sie ikonenhaft abbilden, ist immer der Herr und Erlöser Jesus Christus Selbst. Er ist das das eine und einzige Urbild. Er ist das eines Haupt Seiner hl. Kirche.

Das apostolische priesterliche Dienstamt ist wiederum eine Einrichtung Christi zum Heil aller Gläubigen. Die geistgewirkte personenhafte Zeugen-schaft der hl. Apostel vom Heilsmysterion Christi erfüllt sich bei der voll-endenden Gabe des Heiligen Geistes am Pfingsttag. Denn wie der hl. Dumitru Stăniloae uns sagt: „Ohne ein menschliches Subjekt, das Christus als Subjekt sichtbar darstellt, könnte Christus uns seine Gaben nicht als Person mitteilen. Er könnte sich uns nicht Selbst in den Sakramenten als sichtbare Mittel des Heils schenken.“ (vgl.hierzu: Dumitru Stăniloae; Or-thodoxe Dogmatik, Bd III).

Hiermit hängt auch auf das Engste die gesamte Erfahrbarkeit des Heilsgeschehens in Jesus Christus zusammen, auf das wir als orthodoxe Kirche so großen Wert legen. Denn durch die Bischofs- bzw. die Priesterweihe wird Christus als Subjekt erfahrbar. Der Geweihte (Bischof oder Priester, aber auch der Diakon) wird in besonderer Weise befähigt, ein sichtbares Organ Christi für das Heil der ihm anvertrauten Gläubigen zu sein. Dieses perso-nenhafte sichtbare Organ wird in der Weihe geheiligt und in allem Fehlenden durch das epikletische Wirken des Heiligen Geistes an ihm ergänzt und vervollständigt. Die ist aber niemals magisch, sondern vielmehr immer pneumatisch und in der persönlichen Aneignung asketisch zu verstehen.

Deshalb ist die Weihe in der orthodoxen Kirche ein tiefgreifendes Sakra-ment, das Personen (Bischof, Priester, Diakon) für Gott absondert, also hei-ligt und in den besonderen Dienst an Gott und die Gläubigen stellt. Dabei wird der geweihte Amtsträger befähigt, ein lebendiges Abbild Christi zu werden. Die Weihe sondert den Geweihten zum Dienst aus, sie erhebt ihn aber nicht ontologisch über die übrigen Gläubigen in der Kirche, sondern übergibt in der Handauflegung - durch das dabei stattfindende Wirken des Heiligen Geistes – das besondere Charisma des geweihten priesterlichen Dienstes.

Auch wird der Geweihte nicht mit Christus identisch, sondern in besonderer Weise befähigt, für die ihm anvertrauten Gläubigen zum Christusträger zu werden. Auch der Bischof, Priester und Diakon bleibt nach der Weihe weiterhin ein Mensch, der mit Anfechtungen, Schwierigkeiten und Sünden zu kämpfen hat. Auch er bedarf in besonderer Weise der Hilfe Gottes und des Beistandes des Heiligen Geistes, der die menschliche Schwachheit heilt, ergänzt und heiligt. Hierbei ist das Gebet der Gläubigen für ihren Bischof und Priester von entscheidender helfend- unterstützender Bedeutung.

Insofern ist die Weihe auch niemals ein Endpunkt, sondern immer ein Ausgangspunkt hin zur Vervollkommnung und Fülle. Der Geweihte wurde Bischof, Priester oder Diakon, um mit der Gnade Gottes im Wirken des Heiligen Geistes an der Erfüllung am Heilsplan Gottes mitzuhelfen und dem Heil der ihm anvertrauten Gläubigen zu dienen.

Der Bischof ist der vollgültige Vertreter Christi, des einzigen und einigenden Hohepriesters, inmitten der hl. Kirche ist. Er allein ist es, der die apostolische Vollmacht hat, die Weihen zu vollziehen. Die hl. Kirche könnte ohne den jeweiligen Bischof nicht bestehen, da er es ist, durch den Christus die personhaften Organe heiligt, die alle anderen hl. Sakramente verwalten. Der Bischof nimmt in sichtbarer Weise den Platz Christi als Lehrer, Priester und Hirte ein.

Die besondere Stellung, die der Bischof innehat, darf aber nicht falsch verstanden werden: Es geht nicht um ein stolzes Herrschen über die anderen Christen, sondern vielmehr um den Dienst der Seelsorge, also der Führung auf dem Weg zum Heil. So ist auch keiner der Bischöfe über das synodal-kollegiale Eingebundensein in die Gemeinschaft aller Bischöfe in der Kirche Christi erhoben. Deshalb kann und darf es in der orthodoxen Kirche auch nicht irgendwelche Primatsansprüche geben, keinen Anspruch auf weltweite oder weltliche Privilegien.

Das orthodoxe Kirchenverständnis richtet sich immer auf die Symphonie und Harmonie in der Gemeinschaft der Bischöfe als solcher. Diese tritt in Synoden und in Ausnahmefällen in einem Ökumenischen Konzil in Erscheinung.

So hat die apostolische Sukzession auch nichts mit der kirchlichen Abbildung bis heute historisch oder politisch gewachsener Gegebenheiten zu tun, aber alles mit der geistgewirkten Vollmacht und der hieraus erwachsenden Verpflichtung, „die gleiche Lehre zu verkündigen, die gleiche Ordnung bei

der Sakramentsverwaltung einzuhalten und im Hirtenamt die Seelen entsprechend der von den Aposteln herkommenden Tradition zu führen” (Dumitru Stăniloae; Orthodoxe Dogmatik, Bd III).

Die apostolische Sukzession meint also nicht einfach nur eine bestimmte Art und Weise der Amtsübertragung, sondern vielmehr etwas Inhaltliches, nämlich die gleiche apostolische Gnade, die gleiche evangelische und apostolische Lehre und die gleiche sakramentale Ordnung in der hl. Kirche.

Der hl. Dumitru Stăniloae verwendet in diesem Zusammenhang zwei aussagekräftige Bilder: das Bild von der weiterzugehenden Flamme und vom Wasser eines Flusses. Das episkopale Charisma gleicht also einer weitergegebenen Flamme, die dieselbe Leucht- und Wärmekraft besitzt wie die ursprüngliche der hl. Apostel und sie gleicht dem Wasser eines Flusses, das allezeit kraftvoll daher rauscht und in das neue Erdreich eindringt und es fruchtbar macht, denn durch die apostolische Sukzession wird uns die ewig lebendige Gegenwart Jesu Christi in Seiner hl. Kirche gegeben.

Dabei spricht der hl. Dumitru Stăniloae von der apostolischen Sukzession nicht bloß rückwärtsgewandter Weise, also im Sinne eines Bewahrens und Sicherns, sondern zugleich als „einer beständigen Gleichzeitigkeit mit dem geistgewirkten Erfahrungsraum der hl. Apostel.“ Deshalb bedeutet jedes Unterbrechen der apostolischen Sukzession immer auch ein Heraustreten aus dem geistgewirkten Erfahrungs- und Wirkungsraum unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Laie als Teilhaber am allgemeinen Priestertum aller Christgläubigen dem ununterbrochenen Dienst Christi außerhalb des Altarraums, also in Alltag und Welt geweiht ist, den er durch andere Mittel als die der Seelsorge und Sakramentsverwaltung vollzieht, wobei aber auch er berufen ist, inmitten der Welt Christus durch die Taten der Gottesliebe, der Nächstenliebe und der Frömmigkeit zu verherrlichen.

Dem geweihten persönliche Priestertum des Bischofs, Priesters und Diakons ist hingegen die Feier der hl. Sakramente, der Seelsorge und der Glaubensverkündigung durch die Feier der Gottesdienste und die Predigt zugeordnet. Die Weihe zu den drei Stufen des persönlichen Priestertums hat mit dem pfingstlichen Geistgeschehen zu tun (Metropolit Ilarion Alfejev). Sie stelle keine individuelle Machtausstattung dar, sondern vielmehr eine

epikletische Befähigung des Geweihten zum Dienst in der und durch die hl. Kirche.

Beiden Formen des christlichen Priestertums (allgemeines Priestertum aller Gläubigen/ persönliches Priestertum der Weihe) ist auf jeweils ganz eigene uns spezifische Weise zu eigen, die gesamte Schöpfung gemäß göttlicher Schöpfungsabsicht in sich priesterlich zusammen zu fassen. Dabei ist dem geweihten Priestertum der unblutige Opferdienst der eucharistischen Darbringung in besonderer Weise anvertraut, dem allgemeinen Priestertum der der Laien der Dienst der Heiligung und Verchristlichung der ganzen Welt und ihres alltäglichen Lebens anvertraut. Nicht von ungefähr sind auch die orthodoxen Mönche und Nonnen in der Regel Laien.

Dem geweihten priesterlichen Dienst obliegt also die Aufgabe die Gläubigen zur Darbringung ihrer selbst in Gottes- und Nächstenliebe anzuleiten. Den Gläubigen in der jeweiligen Gemeinde kommt in der Bestimmung einer priesterlichen Existenz eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Der Dienst des Priesters ist gerade dazu bestimmt, die Gläubigen dazu zu befähigen, sich ganze Gott darzubringen (Vater Dumitru Stăniloae) und dadurch vergöttlicht zu werden (Metropolit John Zizioulas). Dabei ist der priesterliche Dienst immer ein Dienst der Demut, weil alle Menschen Aufgrund von Sünden und Leidenschaften nicht aus sich selbst heraus in der Lage sind, sich Gott vollkommen darzubringen, wenn uns nicht unser Herr und Erlöser Jesus Christus zur Hilfe eilt als der einzig wahre Priester, als derjenige, der unser Menschsein heilt, heiligt und zur Vollendung in der Vergöttlichung bringt. Die Priester sind auch als Geweihte nur demütige Mittler, insofern sie die Menschen dazu anleiten, sich in diese Bewegung hineinnehmen zu lassen.

Dem diakonalen Dienst obliegt hingegen die wichtige Aufgabe, die Versammlung der Gläubigen im Gebet der Gottesdienste zu leiten. Der Dienst des Diakons umfasst also sowohl wichtige liturgische Aufgaben und ihm zugewiesene caritative Aufgaben. Er versieht seinen Dienst gemäß der Weisung des Bischofs oder Priesters, dessen Segen er auch dafür empfängt. Der orthodoxe Diakon hat einen besonderen und klar bestimmten Anteil am priesterlichen Dienst. Er ist nicht einfach nur ein frommer kirchlicher Sozialarbeiter.

Dem Dienst des Bischofs ist in besonderer Weise die Bewahrung der Gläubigen in seiner ihm anvertrauten Diözese in der Einheit in Christus und in

der Einheit des Glaubens der Kirche zu eigen. Ohne den Dienst des orthodoxen Bischofs besteht die Gefahr, dass die Gläubigen in einen Zustand der Zerstreuung und individualistischer Selbstbehauptung geraten und dadurch die umfassende Fülle des orthodoxen Glaubens verlieren könnten. Dem Bischof kommt deshalb die Aufgabe zu, als Haupt der Gemeinschaft der Feier der hl. Eucharistie vorzustehen (so Vater Sergej Bulgakov). Er ist als Bischof das sichtbare Zeichen und der Mittelpunkt der Einheit der eucharistischen Gemeinschaft aller Gläubigen in seiner Diözese (so Metropolit John Zizioulas). Nur wo der Bischof nicht selbst anwesend sein kann, wird er durch einen von ihm dafür beauftragten Priester vertreten. Aus dieser primären Aufgabe des Bischofs zum Vorsitz in der Eucharistieversammlung (Göttliche Liturgie) werden alle weiteren Aufgaben abgeleitet (Leitung, Lehre etc.).

Gottesdienste Mai 2026

Samstag, 2. Mai 2026

Kein Gottesdienst

Sonntag, 3. Mai 2026

4. Sonntag nach Ostern

Sonntag des Gelähmten

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Samstag, 9. Mai 2026

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Sonntag, 10. Mai 2026

5. Sonntag nach Ostern

Sonntag der Samariterin

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Samstag, 16. Mai 2026

Kein Gottesdienst

Sonntag, 17. Mai 2026

6. Sonntag nach Ostern

Sonntag des Blindgeborenen

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Donnerstag, 21. Mai 2026

Hochfest Himmelfahrt Christi

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von Radonesch

Gottesdienste Mai 2026

Samstag, 23. Mai 2026

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Sonntag, 24. Mai 2026

7. Sonntag nach Ostern

Nachfeier Hochfest Himmelfahrt Christi

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Samstag, 30. Mai 2026

Allerseelen

18.30 Uhr Totengedenken, Vigil

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Sonntag, 31. Mai 2026

Hochfest Pfingsten;

Ausgießung des Hl. Geistes auf die Apostel

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

ca. 12.30 Uhr Vesper mit den Pfingstlichen Kniegebeten

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Änderungen sind möglich